

Fachkongress:

Raus aus der Krise – Krisenkompetenz und Krisenintervention in Jugendhilfe und Kinderschutz

11./12. August 2008 in Mainz

Therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in akuten Krisen

Lucyna Wronska

Exemplarische Fälle zur Verdeutlichung: Was ist eine Krise?

Folgende Situationen wurden von den Teilnehmern des Workshops zu zweit besprochen mit dem Ziel, nachspüren zu können, welchen Situationen sich die einzelnen gewachsen fühlen und eigene gelungene Interventionen in Krisensituationen auszutauschen.

Mithilfe dieser Fallbeispiele lassen sich unterschiedliche Aspekte von Krisen verdeutlichen.

- Anne (16) kommt in die Stunde und zittert, weil sie gerade in der Straßenbahn ihren Vater gesehen hat, gegen den sie eine Anzeige wegen sexuellen Missbrauchs erstattet hat.
- Saskia (12) trifft in der Beratungsstelle ihren eigenen Missbraucher.
- Sascha (15) kommt zur therapeutischen Gruppe und wurde unterwegs von „Glatzen“ überfallen.
- Marco ist 17 Jahre alt und geistig behindert, er hat vor der Stunde einen Streit in der Einrichtung gehabt und bedrohte die Erzieherin.
- Die Mutter von Daniel (16), der sexuelle Übergriff verübte, liegt gerade im Krankenhaus und ist in Lebensgefahr.
- David erfährt, dass der Erzieher aus der Einrichtung seine Mitbewohner über Jahre sexuell missbraucht hat.
- Karolina ist drogenabhängig, und gestern hat sie erneut den Kampf mit Haschisch aufgegeben. Sie hat geraucht.
- Ines hat in der Einrichtung wieder vergeblich auf den Besuch der Mutter gehofft.
- Bei Katharina ist die Hoffnung, dass ihre Liebe erwidert würde, zerbrochen. Die beste Freundin hat den Jungen für sich gewonnen.
- Karsten (19) hat sich gestern der Mutter öffnen können. Er hat sie informiert, dass er schwul ist. „Wärst du lieber tot!“, waren ihr Worte.
- Iris (15) ist suizidgefährdet. Das Jugendamt schickt sie in die Beratungsstelle.
- Marie (9) hat den Streit der Eltern erneut erlebt. Der Vater beichtete der Mutter die Anzahl der Liebhaberinnen. Marie eröffnete den eigenen Missbrauch von Seiten des Vaters.

- Casper (7) ist apathisch. Er wurde von der überforderten Mutter vor der Therapiestunde geschlagen, beschimpft, geschüttelt.
- Mateusz (19) ist Stricher aus Polen. Eine andere Beratungsstelle hat ihn an uns verwiesen. Er will nach Polen zurück, hat dort aber keine Familie.
- Doreen (14) ist mit der U-Bahn schwarzgefahren, wurde erwischt und hat dem dabei anwesenden Polizisten erzählt, dass sie in der Einrichtung lebt, weil ihr Onkel sie sexuell missbraucht hat. Der Polizist hat Anzeige erstattet.
- Ayshe (12) kann sich kaum auf den Beinen halten, sie musste sich heute immer wieder übergeben, weil die Erinnerungen an den sexuellen Missbrauch sie erneut überschwemmt haben.
- Anitas (15) Mutter wurde von Anitas „Ex-Freund“ (17) vergewaltigt. Anita fühlt sich verantwortlich.

Akute Krise

Zeitpunkt:

- Am Anfang der Begegnung mit mir als Berater(in) / Therapeut(in)
- Während der Beratung / des Therapieprozesses (Stabilisierungsphase, Verarbeitungsphase, Reintegrationsphase)
- Nach Abschluss der Beratung / Therapie
- Einige Jahre später

In der akuten Krise

- Es gibt Gefühlschaos, heftige Ambivalenzen, Scham, Peinlichkeit, tiefe Verunsicherung, Schuldgefühle, Verantwortungsübernahme für das Unglück, Hass, Schadenfreude, Faszination, starke Verleugnung.
- Es entsteht oft eine Unterbrechung der integrativen Funktionen des Bewusstseins, des Gedächtnisses, der Identität und der Wahrnehmung.
- Das Kind gerät erneut in die Zange aus Angst, Ausgeliefertsein und Ohnmacht.
- Es bilden sich körperliche Reaktionen, die u.a. Schmerzen verursachen.
- Es kann eine Art emotionaler Taubheit entstehen.
- Hoffnung und Vertrauen werden von Angst überrollt.
- Die Taubheit kann sich zu extremer, nahezu autistischer Distanzierung ausweiten.
- Die Erschütterung des Selbst ist mit „Verlust des guten Objektes“ verbunden (die Kinder verlieren zeitweise den Glauben an das Gute in der Welt, das Urvertrauen und ihre Grundsicherheit).
- Kinder und Jugendliche können sich aus der Situation heraus phantasieren und zu einer Art unbeteiligten Beobachter werden.

Handeln in akuten Krisen

(einige Empfehlungen)

- Sorge für **Vernetzung**, und rechne mit akuten **Krisen**.
- Sorge für Psychohygiene und Ruhe: sonst muss die/der Klient(in) das Herstellen / Bewahren der Ruhe übernehmen!
- Bedanke dich für das Erscheinen, für das Vertrauen dir gegenüber.
- „Feiere“ die Kraft, die gefunden wurde, um Hilfe zu suchen.
- Beachte die eventuellen Dissoziationen.
- Suche „Verbündete“ des Kindes / des Jugendlichen.
- Stelle (eventuell) Körperkontakt her.

- Trage Sorge für Rahmenbedingungen, ermögliche sofort Entscheidungsräume (Wie lange möchtest du heute hier bleiben? Möchten Sie mir das, was geschehen ist, in Bewegung berichten? Wo möchtest du sitzen, willst du lieber laufen?).
- Ermögliche „Schimpfräume“.
- Stelle den Kindern und Jugendlichen auf symbolische Art ein „Glas Milch auf den Tisch“.
- Beachte, dass Schweigen (manchmal) Gold ist.
- Informiere über die eventuellen Symptome und „übersetze“ die schon vorhandenen.
- „Versorge“ die aufgeregten Hände mit Gegenständen, biete z.B. Wasser oder Tee an.
- Halte die Erschütterung aus, und widerstehe (manchmal mühsam) dem Versuch, sofort den Kummer „wegtrösten“ zu wollen.
- Gebe dem Unglück die Sprache auf Gefühlsebene – aber erst mal: emotionale **Stabilisierung**.
- Lade zu „geistigem Karate“ ein.
- Mobilisiere die Ressourcen.
- Biete **Entspannungstechniken** an (Reduzierung von Stress).
- Formuliere **kleine** Ziele.
- Schau die Situation aus **drei bis vier Perspektiven** an.
- Versuche sehr behutsam, die Chance der Wandlung nach der Krise in Bilder zu fassen (hier besteht große Gefahr von **Zynismus**, aber entscheidend ist die eigene Haltung zu der Krise).
- Arbeite mit den Klienten einen Tagesplan aus, um Verwirrung zu reduzieren.
- Sorge für eine Begleitung auf dem Weg nach Hause.
- Räume **zusätzliche** Termine und Krisentelefonate ein.
- Das große Ziel ist, die Überlebensstrategien erst mal zu würdigen und dann in **Entwicklungs- und Lebensstrategien** umzuwandeln.